

ROMANTICISMI



LA RIVISTA DEL C.R.I.E.R.

*Nach außen geht der geheimnisvolle Weg.
Über Novalis' Hymnen an die Nacht*

Richard Faber

ANNO I – 2015

NACH AUßEN GEHT DER GEHEIMNISVOLLE WEG. ÜBER NOVALIS' *HYMNEN AN DIE NACHT*

Richard FABER (*Freie Universität Berlin*)
rfaber@zedat.fu-berlin.de

ABSTRACT: Richard Faber's reading of afterlife nostalgia in Novalis's *Hymnen an die Nacht* is a symbolic mystique of earthly life; its paradoxical dialectics between light and darkness is acknowledged as a movement towards the utopian building of the «Kingdom of Love» and freedom. The apocalyptic sun represented by his beloved Sophie's death leads to the birth of poetry in her lover, an endless chase of death.

ABRISS: Richard Faber liest die in Novalis' *Hymnen an die Nacht* formulierte Jenseitssehnsucht symbolisch als eine Mystik des Diesseits, die in der paradoxen Dialektik von Licht und Finsternis eine auf die utopische Errichtung des «Reichs der Liebe» und der Freiheit zielende Bewegung erkennt. In der apokalyptischen Sonne des Todes der geliebten Sophie ereignet sich die Geburt der Poesie im Geliebten, ein Nachsterben ohne absehbares Ende.

KEY WORDS: Novalis, *Hymns to the Night*, light, darkness, love, freedom

SCHLÜSSELWÖRTER: Novalis, *Hymnen an die Nacht*, Licht, Finsternis, Liebe, Freiheit



NACH AUßEN GEHT DER GEHEIMNISVOLLE WEG. ÜBER NOVALIS' HYMNEN AN DIE NACHT

Richard FABER (*Freie Universität Berlin*)

*Dem Kommentar ist es angelegen, die politischen Inhalte
gerade rein lyrischer Partien herauszustellen.*

(Walter Benjamin)

Am 1. August 1794, also zweieinhalb Jahre vor Sophie von Kühns Tod und fünfeinhalb Jahre vor Abschluß der handschriftlichen Fassung der *Hymnen an die Nacht*, schreibt Novalis an Friedrich Schlegel:

Ich sehne mich ungeduldig nach Brautnacht, Ehe und Nachkommenschaft. Wollte der Himmel, meine Brautnacht wäre für Despotismus und Gefängnisse eine Bartholomäinacht, dann wollt' ich glücklich Ehestandstage feiern... aber immer ein Zirkel – zum Freidenken gehört Freiheit, zur Freiheit Freidenken – zum Zerhauen ist der Knoten – Langsames Nisteln hilft nichts.¹

Die Revolution ist vom Opfer herausgefordert *und* will es beseitigen; deshalb kann sie auch selbst nicht darauf verzichten. Das ist die epochale Erfahrung des vorletzten *Fin de siècle*: «Die ächte Philosophie hat Phönix Natur».² Dieser nur scheinbar metaphysische Satz des Novalis bringt zum Ausdruck, daß noch die Revolutionäre in archaischen, also finsternen Zeiten' leben und die hellen nur durch sie hindurch erreichen können; dies aber im Unterschied zu allem Archaischen eben dadurch, daß die hellen Zeiten mehr als bloß in die 'göttliche Welt-Ordnung' integrierte Augenblicke der 'Unordnung' sind. Saturnalien genügen nicht, ja sie sind stabilisierender Zynismus. Die *Revolution* hat den Zyklus des Opfern und Geopfertwerdens zu sprengen. – «Die ächte Philosophie hat Phönix-Natur» heißt: sie ist *utopische* Geschichtsphilosophie.

1 NOVALIS, *Schriften*, hrsg. v. Paul Kluckhohn u. Richard Samuel u.a., 4. Bd., *Tagebücher, Briefwechsel, Zeitgenössische Zeugnisse*, Stuttgart, Kohlhammer, 1960, S. 140f.

2 Ebd., 2. Band, *Das philosophische Werk I*, S. 632.

Ausdrücklich begegnet die Denkfigur des 'Phönix' bei Novalis selten³, aber als Dialektik von Tag und Nacht, Licht und Finsternis (die immer schon zu ihr gehört) häufig; vor allem eben in den *Hymnen an die Nacht*. Diese Dialektik hat unter dem Einfluß der neuplatonischen Mystik die Dialektik des Phönix-Mythos verinnerlicht und bewegt sich nur noch in analogem Sinn zwischen Tag und Nacht:⁴ «Himmlicher, als jene blitzenden Sterne, dünken uns die unendlichen Augen, die die Nacht in *uns* geöffnet».⁵

Die mystische Nacht ist nicht kosmisch zu verstehen. Sie dringt nicht von außen ein, sondern hat ihren Ursprung im Innern der Seele. Doch die Wirkungen, die sie im Innern hervorbringt, sind denen der kosmischen Nacht vergleichbar; sie bedingt ein Versinken der äußeren Welt und versetzt die Seele in Einsamkeit. Aber auch hier gibt es ein nächtliches Licht, welches eine neue Welt tief im Innern erschließt.⁶ Paradox nennt Novalis dieses «nächtliche Licht» «Sonne der Nacht». Wem sie die Nacht gesandt hat, der ist «zum Menschen gemacht»; er ist «sich selbst begegnet»⁷ und am «Mittelpunkt» seines Wesens angekommen.⁸ Der Weg dahin mit

3 Vgl. z. B. NOVALIS, *Heinrich von Ofterdingen*, in ID., *Monolog, Die Lehrlinge zu Sais, Die Christenheit oder Europa, Hymnen an die Nacht, Geistliche Lieder, Heinrich von Ofterdingen*, Reinbek, Rowohlt («Rowohlts Klassiker der Literatur und der Wissenschaft», 130/131), 1963, S. 181 u. S. 192 (Von nun an: RK 130/131).

4 Zur kultischen Vorgeschichte solcher Tag- und Nachtmystik vgl. Odo CASEL, *Zur Feuerweihe*, in *Jahrbuch für Liturgiewissenschaft Bd. II* (1922), S. 90 – 91 und ders. *Das Weihnachtsmysterium in Hochland* 27, 1 (1929-30), S. 201.

5 NOVALIS, *Hymnen an die Nacht*, 1. Strophe (Athenäum Ausgabe); vgl. z. B. NOVALIS, *Hymnen an die Nacht*, in RK 130/131, S. 55f.

6 Vgl. Edith STEIN, *Kreuzeswissenschaft. Studie über Joannes A Cruce*, Freiburg, Herder, 1954, S. 35. Noch der Surrealist A. Breton wird – nicht anders – «von der absolute(n) Macht der universellen Subjektivität» als dem «Königreich der Nacht» sprechen. (André BRETON, *Die kommunizierenden Röhren*, München, Rogner & Bernhard, 1973, S. 122. Surrealistische Vision erfolgt nach den Worten Bretons mit «geschlossenen Augen». «Traum» und «Inneres Gesicht» sind dafür Synonyme. *Pietà oder die Revolution der Nacht* nennt Max Ernst 1925 ein berühmtes Bild, ein Jahr ehe die Surrealisten Revolution und Surrealismus im Titel ihrer Publikation zusammenführen werden. (Vgl. Werner SPIES, *Max Ernst – Collagen. Inventar und Widerspruch*, Köln, DuMont Schauberg, 1974, S. 113).

7 André BRETON, *Nadja*, Pfullingen, Günther Neske, 1960, S. 109.

8 Friedrich Schlegels 87. Idee lautet: «ein wahrer Mensch ist, wer bis in den Mittelpunkt der Menschheit gekommen ist.» (*Kritische Friedrich Schlegel-Ausgabe 2. Band, Charakteristiken und Kritiken I*, Paderborn, Schöningh, 1967, S. 264)

Novalis' Worten «die Wallfahrt zum heiligen Grabe» (4. Hymne) ist der Übergang vom Profanen zum Heiligen, vom Vergänglichen und Illusorischen – dies ist jetzt schon metaphysisch gesprochen – zur Wirklichkeit und Ewigkeit, vom Tod zum Leben: «Die Teilhabe am Mittelpunkt kommt [...] einer Initiation gleich».⁹ Im *Ofterdingen* ist die Handlung eine stufenweise Einweihung des angehenden Dichters in die Wahrnehmung des *Eschaton*, das im Traum «von der blauen Blume» ahnungsvoll vorweggenommen und schließlich mit dem Pflücken der Wunderblume symbolisch vollzogen wird.¹⁰ Um in der (damit schon berührten) Tradition des späten Judentums und frühen Christentums zu sprechen, in der «dunklen Nacht» vollzieht sich die «Apokalypse der Seele», was ein «konkreteres Wort für Eschatologie» ist. Eschatologie heißt hier «das Wissen vom Stehen des konkreten Geistes vor seinem eigenen, ihn vollendenden, aber ihm verhüllten Letzten, das ihm als seine Apokalypse in Selbstverwirklichung sich enthüllen soll».¹¹ – Redet jene «konkrete» Eschatologie von ihrem Wissen und will sie ihr visionär Enthülltes ändern vermitteln, so kann sie das noch einmal nur verhüllt in einer mystisch-dichterischen Sprache:¹² Die «Sonne der Nacht» ist eine apokalyptische Sonne,¹³ verhülltes Licht oder – enthülltes Dunkel.

Novalis ist diese Sonne in seiner toten Braut Sophie «gesandt» worden. Indem sie ihm «die Nacht [...] zum Leben verkündet», hat sie sein Letztes enthüllt und ihn «zum Menschen gemacht»: «Ich ward durch sie zu allem, was ich bin».¹⁴ Er weiß sich von ihr geschenkt: «ich bin Dein und Mein», «Mein», weil ich «Dein» bin. Dies ist so radikal zu verstehen, wie die Theologie der christlichen Tradition die Erlösung durch Chris-

9 Mircea ELIADE, *Kosmos und Geschichte. Der Mythos der ewigen Wiederkehr*, Reinbek, Rowohlt («Rowohlts deutsche enzyklopädie», 260), 1966, S. 21.

10 Vgl. Hans Wolfgang KUHN, *Der Apokalyptiker und die Politik. Studien zur Staatsphilosophie des Novalis*, Freiburg, Rombach, 1961, S. 215.

11 Hans Urs von BALTHASAR, *Prometheus. Studien zur Geschichte des deutschen Idealismus*, Heidelberg, Kerle, 1947.

12 Der «Sinn für Poesie» – er hat viel mit dem «für Mystizismus» gemein – «stellt das Undarstellbare dar. Er sieht das Unsichtbare, fühlt das Unfühlbare usw.» (NOVALIS, *Werke und Briefe*, hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Alfred Kellertat, München, Winkler-Verlag, 1968, S. 415).

13 Vgl. JOHANNES, *Apokalypse* 22, 5.

14 NOVALIS, *Zueignung*, 2. Strophe, in ID., *Heinrich von Ofterdingen*, in RK 130/131, S. 89.

tus verstand: der Mensch erhält sich durch und in Christus, der gestorben und auferstanden ist.¹⁵ Auf seinen Tod und seine Auferstehung hin wird er getauft, um so «neu geboren» (3. Hymne) zu werden. Nichts anderes geschieht für Novalis, als er sein «Damaskus» am Grabhügel Sophies erlebt.¹⁶ Er zieht selbst die Parallelen, indem er hintereinander schreibt – zunächst mit der Anrede an die tote Geliebte: «zehre mit Geisterglut meinen Leib, daß ich luftig mit Dir inniger mich mische» (1. Hymne) – dann mit der Anrede an Christus: «saug Geliebter, / Gewaltig mich an, / Daß ich entschlummern / Und lieben kann» (4. Hymne). Beide Anreden kombinierend, heißt es schließlich: «Hinunter zu der süßen Braut, / zu Jesus, dem Geliebten» (6. Hymne).¹⁷

15 Im ersten der *Geistlichen Lieder* heißt es von Christus: «Mit ihm bin ich erst Mensch geworden» (RK 130/131, S. 699).

16 Ich beabsichtige nicht zu untersuchen, was die Erfahrungen des *Menschen Hardenberg* waren, noch wie sie sich zu dem in den *Hymnen* Gedichteten verhalten. Es genügt von diesen selbst auszugehen, wie von irgend einem anderen mystischen Text. Ich lasse Mystik Mystik sein, um dann freilich ihren spezifischen Wandel bei Novalis herauszuarbeiten, mehr als das: die Aufhebung der traditionellen Mystik und ihren Umschlag in geschichtliche Poiesis. (Hierzu vgl. Richard FABER, *Apokalyptische Mythologie. Zur Religionsdichtung des Novalis*, in *Romantische Utopie – Utopische Romantik*, hrsg. v. Gisela Dischner u. Richard Faber, Hildesheim, Gerstenberg, 1979, S. 69). Wollte man begrifflich fassen, was Novalis am Grabhügel Sophies geschah, dann könnte Walter Benjamins ‘profane Erleuchtung’ ein Ansatz sein. Als «materialistische, anthropologische Inspiration» schien sie ihm «die wahre schöpferische Überwindung religiöser Erleuchtung» zu sein. (Walter BENJAMIN, *Der Surrealismus*, in *Angelus Novus. Ausgewählte Schriften* 2, Frankfurt a. Main, Suhrkamp, 1966, S. 202). Benjamin führte nicht nur überhaupt eine Liebe, mit der ‘ernst’ gemacht wurde, als Beispiel an, André Bretons *Nadja*, sondern benannte gleichfalls von Breton angeregt (vgl. André BRETON, *Nadja*, Frankfurt a. Main, Suhrkamp, 1974, S. 77 und sekundär Elisabeth LENK, *Der springende Narziß. André Bretons poetischer Materialismus*, München, Rogner & Bernhard, 1971, S. 75 u. 76) mit der «provençalischen Minne» ein historisches Phänomen, das zweifellos nicht nur auf diesen wirkte, sondern bereits auf Novalis. Und nicht zufällig; denn in ihr wurde die neuplatonische Mystik wohl zum ersten Mal ‘profaniert’: Die «Idee der einzigen Liebe» stammt «aus einer mystischen Haltung her» (André BRETON, *L’Amour fou*, München, Kösel, 1970, S. 7). Herbert Marcuse nennt die provençalische Minne mit Recht «die erste Romantik» (vgl. Herbert MARCUSE, *Marxismus und Feminismus*, in ID., *Zeit-Messungen. Drei Vorträge und ein Interview*, Frankfurt a. Main, Suhrkamp, 1975, S. 13f.). Zum Verhältnis der Surrealisten zu Novalis, gerade in diesem Zusammenhang, vgl. Werner SPIES, *op. cit.*, S. 186.

17 Solche Identifikation ist möglich bis nötig, da Novalis «zu söfchen religion» hat, «nicht Liebe. Absolute Liebe, vom Herzen unabhängige, auf Glauben gegründete, ist

In allen drei Fällen spricht sich Novalis' sogenannte «Todessehnsucht» aus; «ewig» soll «die Brautnacht» wahren (1. Hymne) und der «Morgen» nicht mehr «wiederkommen» (2. Hymne). Denn wie die «Sonne der Nacht» heller ist als die des Tages, so liegt im Tod ein tieferes und volleres Leben, als in dem, was gewöhnlich so benannt wird.¹⁸ In der 3. Hymne beschreibt Novalis mit allen Topoi einer Initiation¹⁹ wie «einst» mitten im Leben (am Grab Sophies) «das Band der Geburt» riß, «des Lichtes Fessel»: «die Gegend hob sich sacht empor; über der Gegend schwebte mein entbundener, *neugeborner* Geist» (3. Hymne).²⁰ Ausdrücklich werden noch einmal Leben und Licht, Nacht und Tod zusammen geordnet. Dies deutet aber auch darauf hin, daß dieser Tod wie jene Nacht mystisch ist; er geschieht mitten in diesem Leben, wenn er auch aus ihm herausführt und wie jene Nacht Ewigkeit gewinnen soll. Noch eine Verbindung, die entscheidende, nämlich personelle: Die Initiation in die Nacht wie in den Tod – es gibt eigentlich keinen Unterschied zwischen ihnen, sondern es handelt sich immer um ein und dieselbe –, Novalis' Apokalypse, geschieht durch Sophie: «In ihren Augen ruhte die Ewigkeit. [...] Jahrtausende zogen abwärts in die Ferne. [...] An ihrem Halse weinte ich dem neuen *Leben* entzückende Tränen». ²¹ – Die 3. Hymne schließt mit dem Bekenntnis und knüpft damit an den Schluß der 1. an, wo vom Tod die Rede war: «erst seitdem [seit dem Augenblick an Sophies Grab, wo «das Band der Geburt» riß] fühl ich ewigen, unwandelbaren Glauben an den Himmel der Nacht und sein *Licht*, die Geliebte» (3. Hymne). Wie für Christus gilt für Sophie, daß sie das schon «ist», was Novalis erst noch werden muß. Sie ist seine Verheißung: «Nun weiß ich, wenn der letzte Morgen sein wird – wenn das Licht nicht mehr die Nacht und die Liebe scheucht – wenn

Religion.» (NOVALIS, *Fichte-Studien*, in ID., *Schriften 2. Band I*, cit., S. 395) – «Religion» ist «ein *unendliches* Einverständnis, eine ewige Vereinigung liebender Herzen» (Heinrich von Ofterdingen, in *RK 130/131*, S. 169).

18 «Der Tod ist das *romantisierende* Prinzip unseres Lebens. Der Tod ist – das Leben +. Durch den Tod wird das Leben *verstärkt*.» (NOVALIS, *Schriften*, 3. Band, *Das philosophische Werk II*, Stuttgart, Kohlhammer, 1968, S. 559)

19 «Aufgelöst», «Einsam», «von unsäglicher Angst getrieben», «kraftlos, nur ein Gedanke des Elends» war er «noch» und «konnte» «vorwärts nicht» und «rückwärts nicht».

20 Vgl. die Tagebucheintragung vom 13. Mai 1797 (NOVALIS, *Briefe und Dokumente*, Bd. II, hrsg. v. Ewald Wasmuth, Heidelberg, Lambert Schneider, 1954, S. 333).

21 Vgl. ebd., «Wenn man *Eins zu lieben* versteht – so versteht man auch Alles zu lieben, am Besten. – Kunst, alles *in Sofeen zu verwandeln* – oder umgek[e]hrt.» (NOVALIS, *Schriften*, 3. Band I, cit., S. 408)

die Schlummer ewig und nur Ein unerschöpflicher Traum sein wird» (4. Hymne). Das heißt aber «Poesie».

Nach der *Zueignung* des *Ofterdingen* ist die «Geliebte» Novalis' «Muse» und der «stille Schutzgeist» seiner Dichtung. Gerade auch als solche ist sie ihm erschienen. Mit einem pietistischen Ausdruck: die tote Sophie hat Novalis zum Dichter «erweckt»: «Du hast in mir den edlen Trieb erregt / Tief ins Gemüt der weiten Welt zu schauen» (*Zueignung*, 2. Strophe). – Das gleiche sagt der Held des Romans von seiner Geliebten: «sie ist der sichtbare Geist des Gesangs [...]. Sie wird mich in Musik auflösen. Sie wird meine innerste Seele, die Hüterin meines heiligen Feuers sein» (6. Kapitel). Doch hier steht noch alles im Futur: Denn auch Mathilde muß erst sterben, damit diese «Erwartung» in «Erfüllung» geht. Wie der Tod Sophies wird der ihre zur Geburt der Poesie im Geliebten. Und dies ist dann nicht nur eine individuelle. Nach dem *Ofterdingen* wird am Ende *alles* Poesie.²²

Indem Novalis, noch mitten auf dem Weg, der Verbindung mit Sophie (Poesie) gewiß sein kann, wie der Christ-gläubige der mit Christus – und beides aufgrund des Todes für dieses *gegenwärtige*, scheinhafte Leben –, er aber gleichzeitig «das neue Leben» inmitten des alten führen muß, ergibt sich für ihn das typische Paradox der eschatologischen Spanne, daß man schon und wiederum noch nicht tot ist, daß man noch und wiederum nicht mehr lebt: «Ich lebe bei Tage / Voll Glauben und Mut / Und sterbe die Nächte / In heiliger Glut» (4. Hymne). – Das wahre Leben muß «erstorben» werden. Der Geliebten «nachsterben» ist deshalb kein einmaliger und kein unwiderruflicher Augenblick, sondern ein Prozeß, dessen Ende unabsehbar ist.²³ Wieder im Tag- und Nachtschema ausgedrückt: «Noch weckst du, muntres Licht den Müden zur Arbeit – flößest fröhliches Leben mir ein [...] Aber getreu der Nacht bleibt mein geheimes Herz». Und seine Treue wird gelohnt; denn «Einst zeigt deine [der Sonne] Uhr das Ende der Zeit»: «*Unverbrennlich* steht das Kreuz – eine Siegesfahne unsres Geschlechts» (3. Hymne).

«Christi» Kreuz ist das «objektive», das «weltgeschichtliche»²⁴ Unterpfand der «Erlösung». Es wird genannt, bevor Novalis in der anschließenden

22 Vgl. NOVALIS, *Schriften*, 1. Band, *Das dichterische Werk*, Stuttgart, Kohlhammer, 1976³, S. 347.

23 Vgl. Hans Wolfgang KUHN, *Der Apokalyptiker und die Politik*, cit., S. 54.

24 Hans Joachim MÄHL, *Die Idee des goldenen Zeitalters im Werk des Novalis*, Heidelberg, Winter, 1965, S. 391.

den 5. Hymne von sich absieht und sich Geschichte und Gesellschaft zuwendet. In diesem Augenblick verwendet er die *Bilder* und *Figuren* des positiven Christentums. Jetzt erst wird auch ausdrücklich Sophie mit Christus in eins gesetzt: «saug, Geliebter, / Gewaltig mich an» (4. Hymne). – Wird vom Kreuz als der «Siegesfahne unsers Geschlechts» gesprochen, kann es sich nur um das Christi oder zumindest des Christentums handeln. Wenn jedoch der Beginn der Hymne von der «Wallfahrt zum hl. Grab» handelt und vom drückenden «Kreuz», dann ist zwar der Christus-Bezug mit gedacht, aber im bloßen «Mit» steckt die dienende Funktion. Novalis' heiliges Grab, sein *konkretes* Eschaton, zu dem er pilgert, ist das Grab Sophies. – Vertritt es das Grab Christi, ist es also nur im analogen Sinn «*heiliges* Grab» oder ersetzt es das christliche? Novalis antwortet mit der 21. seiner *Vermischten Bemerkungen*: «Das Leben eines wahrhaft kanonischen Menschen muß durchgehends symbolisch seyn. Wäre unter dieser Voraussetzung nicht jeder Tod ein Versöhnungstod?»²⁵ Im orthodoxen Sinn ist seine Todesmystik also nicht mehr christlich; ist sie es überhaupt noch, und wenn, in welcher Weise?²⁶

Zunächst ist bemerkenswert, daß sich Novalis überhaupt nach «außen» wendet, der Geschichte und Gesellschaft zu, besonders aber, da er dies als Mystiker und unter christlichen Vorzeichen tut. Gerade dann bemerkenswert, wenn dabei eine Uminterpretation des traditionellen Christentums vorliegen sollte. Novalis *hebt* den Gegensatz zwischen der neuplatonischen Mystik des Johannes-Evangeliums und der Kirchenväter, des Origenes vor allem, die das verheißene Reich Gottes nur als allmählichen, vielleicht auch einmal dramatischen Fortschritt in ihrem *Innern*²⁷ verstehen wollten, und der prophetisch-apokalyptischen Erwartung eines Reiches in Welt und Geschichte auf, indem ihm das «innere Reich» (Luthers z. B.) zur seelischen Vorwegnahme des noch ausstehenden und durch den Menschen zu befördernden äußeren wird: Wie im Judentum ist «der Vorstoß zum Kern [...] zugleich [...] ein Vorstoß zum Außen»,²⁸ dadurch ist

25 NOVALIS, *Schriften*, 2. Band, cit., S. 418.

26 Zur (ausführlichen) Beantwortung dieser Frage vgl. Richard FABER, *Apokalyptische Mythologie*, cit., S. 77ff.

27 Vgl. Jacob TAUBES, *Abendländische Eschatologie*, Bern, A. Francke, 1947, S. 74 und Walter NIGG, *Das ewige Reich. Geschichte einer Sehnsucht und einer Enttäuschung*, Zürich, Eugen Rentsch, 1944, S. 101.

28 Gershom SCHOLEM, *Zum Verständnis der messianischen Idee im Judentum*, «Eranos-Jahrbuch», XXVIII, 1959, S. 213f.

die Mystik nicht mehr «der große Widerpart der Reichserwartung»,²⁹ sondern ganz und gar das Gegenteil. Anders als bei Luther liefert die Mystik der Welt der Menschen keine Rückzugsgefechte oder wird gar zum großen Alibi für jede Notstandsordnung der Gesellschaft, sondern steht an der «Front» (Ernst Bloch) und ist die Kraft jedes Wollens nach Veränderung und Verbesserung – nach Vollkommenheit in Welt und Geschichte. Nicht mehr vertröstet sie sich und die andern mit einem «jenseitigen» Leben, der jüngste Tag ist ihr, wieder im Gegensatz zu Luther, nicht der eines individuellen Sterbens, sondern des Endes aller bisherigen Geschichte in der Ankunft des «Reichs der Liebe» und der Freiheit.³⁰ Allerdings kann diese Ankunft in einem individuellen Erlebnis antizipiert werden, und sie ist es für den Dichter am Grab der Geliebten geworden.

Novalis notiert sich nach dem Sophienerlebnis (am 13. Mai 1797): «Einst wird die Menschheit sein, was Sophie mir jetzt ist – vollendet – sittliche Grazie».³¹ Noch einmal, Novalis' vielgenannte «Todessehnsucht» muß symbolisch verstanden werden: Die innere Welt, in der das Getrennte vereinigt ist, die ewige Heimat der Seele, die seine Sehnsucht dann auch in der Vergangenheit, als goldene Vorzeit aller Geschichte, wie besonders in der Zukunft,³² als goldene Endzeit aller Geschichte sucht, und verkörpert findet, muß ihm in erster Linie als das Land Sophiens erscheinen, die ihn dorthin geführt hat, deren Grab zur Stätte seiner Einweihung in die Geheimnisse dieses unsichtbaren Einheitsreiches geworden ist. Und wenn er künftig diesen Geheimnissen nachdenkt, wenn er diese Welt gedanklich zu ergründen oder sie in seinen Dichtungen sichtbar zu vergegenwärtigen sucht, so ist ihm dieses Ideal eine echte Erfahrung, von deren Wirklichkeit er im Tone prophetischer Gewißheit sprechen kann.³³ Anders ausgedrückt: Novalis ist von Jenseitssehnsucht bestimmt, wenn «Jenseits» das ganz Andere gegenüber diesem unvollkommenen (vor-)geschichtlichen Leben meint, aber nicht, wenn im Sinne der Tradition einfach nur das «Himmels»-Leben darunter verstanden wird, und nicht un-

29 Walter NIGG, *Das ewige Reich*, cit., S. 101.

30 Jetzt kann nicht mehr sowohl in der archaischen, wie in der prophetischen Tradition gesprochen werden, sondern nur noch in letzterer.

31 NOVALIS, *Schriften*, 1. Band, cit., S. 387.

32 Die goldene Vorzeit ist noch einmal nur Vorspiel der goldenen Zukunft. (Vgl. Richard FABER, *Die Phantasie an die Macht*, Stuttgart, J.B. Metzler 1970, S. 26ff.)

33 Vgl. Hans Joachim MÄHL, *Die Idee des goldenen Zeitalters im Werk des Novalis*, cit., S. 302.

abhängig davon ein statischer Ideen-Bezirk «trans lunam». Gerade durch das Sophienerlebnis sind ihm ja die Schranken zwischen (traditionellem) Jenseits und Diesseits aufgehoben worden, und jene neue Welt hat sich vor seinem inneren Auge eröffnet, von der Astralis (z. B.) am Eingang des 2. Teils zum *Ofterdingen*-Roman spricht, die Urwelt, die goldene Zeit am Ende, in der Tod und Leben in innigster Sympathie vereinigt sind und «keine Ordnung mehr nach Raum und Zeit» herrscht. Es ist das ewige Reich, das von innen nach außen treten, das in der Zeit sichtbar gemacht, realisiert werden soll, zu dem alle Zeit und Geschichte erhoben und erlöst werden soll.³⁴ – Auch was Novalis nach seiner *Existenz*-Apokalypse am Grab Sophies «weiß», ist demnach nicht mehr nur persönlich zu verstehen, als Voraussicht seines (physischen) Todes und jenseitigen Lebens: «Nun weiß ich, wenn der letzte Morgen sein wird – wenn das Licht nicht mehr die Nacht und die Liebe scheucht [...]» – «[...] wer oben stand auf dem Grenzgebürge der Welt, und hinübersah in das neue Land (wie Moses vom Berge nach Israel), in der Nacht Wohnsitz [...], «Oben baut er sich Hütten (wie es die drei Apostel auf dem Tabor tun wollten)» und «schaut hinüber [...]» (4. Hymne). Es handelt sich wie an vielen anderen Stellen um eine geheime Anspielung des großhistorischen Entwicklungsprozesses; im einzelnen Menschen muß sich «symbolisch verjüngt» vollziehen, was die Geschichte der Menschheit bewegt³⁵ oder, was Novalis angeht, besser umgekehrt. Die obigen Zitate deuten in ihrem Individuellen auf das in der geschichtsphilosophischen 5. Hymne Gedichtete, wenn auch erst von dort, dem *Ofterdingen* und der *Europa*-Rede her ganz deutlich wird: Novalis ruft zur «Annihilation des Jetzigen» auf, damit aus dem «Weg nach innen», aus der Versenkung in die Ursprünge des eigenen Lebens, die Ahnung als «Apotheose der Zukunft» aufsteigen kann.³⁶

Schon hier kann abschließend zitiert werden: «Der erste Schritt wird Blick nach innen – absondernde Beschauung unsres Selbst – Wer hier stehn bleibt geräth nur halb. Der 2te Schritt muß wirksamer Blick nach außen – selbstthätige, gehaltene Beobachtung der Außenwelt seyn»³⁷ –

34 Vgl. ebd., S. 303.

35 Vgl. ebd., S. 309.

36 Vgl. *Friedrich Schlegel und Novalis. Biographie einer Romantikerfreundschaft in ihren Briefen*, hrsg. v. Max Preitz, Darmstadt, Gentner, 1957, S. 152. – Zu Novalis Geschichtsphilosophie, vgl. Richard FABER, *Die Phantasie an die Macht*, cit. und ID., *Apokalyptische Mythologie*, cit.

37 NOVALIS, *Schriften*, 2. Band, cit., S. 422.

die «ein im Geheimnißzustand erhobnes Innre» ist – «(Vielleicht auch umgekehrt)»³⁸ – Entscheidend nicht nur, daß das «Äußre [...] Ein höheres Innre» ist,³⁹ sondern daß gilt: «Gelingt's das Innre zu entblößen⁴⁰, / So bricht der Tag der Freiheit an».⁴¹ Der «Tag» und der gerade auch äußeren «Freiheit». «Es bricht die neue Welt herein / Und verdunkelt den hellsten Sonnenschein». – Jene ist heller als selbst die Sonne, deren Reich damit generell endet: «Keine Ordnung mehr nach Raum und Zeit / Hier Zukunft in der Vergangenheit».⁴²

Novalis' utopischer Anarchismus wird am deutlichsten in dem, womit der *Ofterdingen* schließen sollte, in der «Zerstörung des Sonnenreichs»,⁴³ also antimythologisch durch die faktische Kritik des Astralmythos. Mit diesen Versen erbittet Heinrichs Geliebte «Die Vermählung der Jahreszeiten»,⁴⁴ was der positive Name für die «Zerstörung» ist: «Wären die Zeiten nicht so unselig, verbände / Zukunft mit Gegenwart und Vergangenheit sich, / Schlösse Frühling sich an Herbst, und Sommer an Winter, / Wäre zu spielendem Ernst, Jugend mit Alter gepaart: / Dann, mein süßer Gemahl, versiege die Quelle der Schmerzen, / aller Empfindungen Wunsch, wäre dem Herzen gewährt.»⁴⁵ – Dann wäre der «vollkommene Augenblick» erfüllter Gegenwart für *alle* gekommen.⁴⁶

Appendix

Im Jahre 2016 wird die unten angezeigte und von Richard Faber (FU Berlin) organisierte Tagung veranstaltet. Der Aufriß der Themenstellungen gibt eine Verlaufsrichtung vor, der folgend einige wichtige Problembereiche der Romantikforschung erneut zur Diskussion gestellt werden.

38 Novalis, *Schriften*, 3. Band, cit., S. 293.

39 Ebd., S. 403.

40 «Alles soll aus uns heraus und sichtbar werden» (ebd., S. 252).

41 NOVALIS, *Heinrich von Ofterdingen*, in *RK 130/131*, S. 136.

42 Ebd., S. 194.

43 Novalis, *Schriften*, 3. Band, S. 672.

44 Ebd.

45 Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, in *RK 130/131*, S. 217f.

46 Der vorliegende Text stellt die veränderte und aktualisierte Fassung des zuerst in Klaus LINDEMANN, *europaLyrik 1775-heute. Gedichte u. Interpretationen*, Paderborn u. a., Schöningh, 1982, S. 71-85 abgedruckten Aufsatzes dar.

Novalis im Dreieck von Aufklärung, Katholizismus und Protestantismus

Im Jahr 2016 ist im Kloster Helfta eine Tagung über Novalis im Dreieck von «Aufklärung, Katholizismus und Protestantismus» geplant, im Verbund mit diesem, den Evangelischen Akademien Neudietendorf und/oder Magdeburg, der Katholischen Akademie Magdeburg, den Frankeschen Anstalten Halle, – falls es im Lande Sachsen-Anhalt eine solche gibt – der «Humanistischen Akademie», der Romantikforschungsstelle Jena und der Novalis-Gedenkstätte Wiederstedt der dort angesiedelten Internationalen Novalis-Gesellschaft.

Das Viereck – Halle – Helfta – Wiederstedt (zusammen mit Neudietendorf und Jena handelt es sich um ein Sechseck) repräsentiert eo ipso Inhaltliches: genau das, über das es während der Tagung «Novalis im Dreieck von Aufklärung, Katholizismus und Protestantismus» zu referieren und zu diskutieren gilt. – Hauptsächlich geht es um den in sich differnten bis kontroversen Protestantismus: um Luther(tum), die Schwärmer, den Pietismus im Allgemeinen und das Herrnhutertum im Besonderen, sowie die Aufklärungstheologie und -philosophie – unter Einschluß Kants und Fichtes (des Atheismusstreites), Schleiermachers und nicht nur deshalb Hardenbergs. Wie stark war dieser von den genannten Strömungen bzw. Persönlichkeiten beeinflusst? Auf welche Weise hat er sie rezipiert: fort- und/oder umgeschrieben/umfunktioniert? Warum und auf welche Weise hat er sich dabei katholischer Positionen angenähert? Partiiell alias häretisch (im wörtlichen Sinn des Wortes), nur scheinbar bzw. ironisch oder doch substantiell?

Was letztere Fragen angeht, ist vor allem an die Geschichtstheologie und/oder -philosophie der *Christenheit oder Europa* und die Lyrik der *Geistlichen Lieder* zu denken. Mit letzteren, aber auch den *Hymnen an die Nacht*, ist speziell der Mystiker Novalis aufgerufen, den es unbestreitbar gegeben hat, doch in welch genauer Hinsicht? Neben dem Vergleich mit pietistischem Schrifttum bietet sich besonders an, Novalis (via Friedrich von Spee) mit der bernhardinischen, also zisterzienserischen Mystik zu vergleichen, einer deren großen genii loci Helfta darstellt.

Es bestehen keine Einwände, neben dem zisterzienserischen Mystikerinnen-Kloster Helfta örtlich vor allem Luthers und Novalis' Taufkirchen in Eisleben bzw. Wiederstedt stark zu machen, Exkursionen dahin zu unternehmen, doch sollte es keine ökumenische Veranstaltung (bloß innerchristlicher Art) werden. Ziel wäre vielmehr eine panökumenische, die

Aufklärung und Transzendentalphilosophie, Humanismus generell – unter Einschluß von Pantheismus und Atheismus – nicht außen vorließe. Last not least wäre erneut die Frage nach dem Verschweigen der Juden in der *Christenheit* zu stellen, bei gleichzeitigem Hinweis auf Novalis' deutlich prophetisch-apokalyptische: *messianische* Dimension. Unter Umständen wäre an einen Vergleich Novalis' mit Müntzer zu denken, unter gebührender Beachtung Walter Benjamins und Ernst Blochs.

Hier ein möglicher Programmentwurf:

- Eisleben – Neudietendorf – Halle – Helfta – Jena – Weimar – Wiederstedt. Versuch einer religiös-weltanschaulichen Topographie
- Die protestantisch-pietistische Familie Hardenberg. Zur religiösen Sozialisation des jungen Friedrich
- Protestantisches im Allgemeinen und Pietistisches im Besonderen beim Dichter-Philosophen Novalis
- Die mystische Dimension Novalisischer Lyrik, unter besonderer Berücksichtigung ihrer vor- und gegenreformatorischer Quellen
- *Die Christenheit oder Europa* – katholisch, katholisierend oder panökumenisch?
- Novalis und Schleiermachers *Reden über Religion*
- Novalis, Fichte im Allgemeinen und der von diesem ausgelöste «Atheismusstreit» im besonderen
- Novalis, Walter Benjamin und Ernst Bloch, mit einem Exkurs zu Thomas Müntzer
- Novalis und das Judentum, dessen Prophetie und Apokalyptik im besonderen
- Novalis Humanismus. Versuch einer Differentialdefinition in gerade auch aktueller Absicht.